

4.3.25 Ringelnatter – *Natrix natrix* (LINNAEUS, 1758)

Jürgen BUSCHENDORF



1 Artsteckbrief

Kennzeichen: Haut mit hornigen Schuppen/Schilden bedeckt, unbewegliche Augenlider, mehr oder weniger abgesetzter

Kopf, gekielte Rückenschuppen, beiderseits des Hinterkopfes ein deutlicher gelber/weißer Fleck, vorn und hinten schwarz begrenzt.

Größe: ♂♂ durchschnittliche Länge 70 cm (maximal 100 cm), ♀♀ durchschnittliche Länge: 85 cm, (maximal 150 cm), kräftiger, dicker als ♂♂ (4–5 cm Körperquerschnitt).

Geschlechtsunterschiede/Trachten: Oberseite: Alle Abstufungen von grau (braungrau-schwarz), oft mit 4–6 Längsreihen kleiner schwarzer Flecken, Unterseite: Weiß, elfenbeinfarben mit schwarzer oder bläulich-schwarzer Würfelung, ♂♂ mit verdickter Schwanzwurzel. Melanistische Exemplare sind nicht selten.

Habitate: Breites Spektrum von offenen und halboffenen Habitaten entlang von Still- und Fließgewässern mit Eiablageplätzen, Sonnenplätzen und Tagesverstecken, natürliche und künstliche Seen, Teiche, Restlöcher, terrestrische Habitate: Auwälder, Feuchtgrünland, Sümpfe.

Aktivität: Hauptsächlich tagaktiv, Verlassen der Winterquartiere März/April, Wandern zum Paarungsplatz, Paarungsaktivität

Abb. 1: Oben: Auf Ast ruhende Ringelnatter (Foto: S. ELLER-MANN); Unten: Ringelnatter mit Gelege (Foto: P. IBE) (Montage).

Mai – Juni, Aufsuchen des Eiablageplatzes, Aufsuchen des Winterquartiers September/Oktober, Winterstarre.

Wanderungen/Reviere: Hält sich bei günstigen Habitatbedingungen oft jahrelang an denselben Plätzen auf, Aktionsradius (Normalfall): 300–500 m, „home-range“ 8–30 ha, zum Aufsuchen der Eiablageplätze und Abwanderung von diesen werden durchschnittlich täglich 150 m zurückgelegt, größte tägliche Wanderleistung: 460 m (Luftlinie).

Fortpflanzung/Entwicklung: Paarungen Ende April bis Mai, Eiablage Ende Juni – Anfang August, schneeweiße, von klebrigem Sekret umgebene Eier in traubenförmigen Klumpen, Gelegegröße: am häufigsten 10–30 (6–116), Eigroßen: Länge 24–30 mm, Breite 14–20 mm. Jungtiere schlüpfen nach 30–33 Tagen (4–10 Wochen) mit 18–21 (13–23) cm Länge, 1. Häutung 1–14 Tage nach Schlupf, wachsen bis zur Einwinterung auf 25 cm Länge.

Nahrung: Frösche (vorrangig Braunfrösche), Molche und deren Larven, auch Kröten, Fische, Kleinsäuger (Mäuse, Spitzmäuse).

Alter: Im Freiland 20–25 Jahre, im Terrarium 28–35 Jahre.



2 Verbreitung und Ökologie

2.1 Allgemeine Verbreitung

2.1.1 Areal

Die Art kommt in mit Ausnahme von Irland, Schottland, Nordskandinavien und einigen Mittelmeerinseln (Malta, Kreta, Balearen, einige Kykladen) in ganz Europa vor. Die Nordgrenze des Verbreitungsgebietes verläuft entlang des 67. Breitengrads durch England, Wales über Schweden, Norwegen und Finnland zu den Nordküsten von Ladoga- und Onegasee im europäischen Teil Russlands. Im Osten reicht das Areal bis zum nördlichen (burjatischen) Teil der Mongolei ca. 200 km östlich des Baikalsees. Die Südgrenze verläuft durch die Nordwestmongolei, Nord-Xinjiang (China) durch Kasachstan, Turkmenien, den nördlichen Iran bis Syrien und den nördlichen Libanon. Reliktartige Vorkommen wurden aus Teilen Nordwestafrikas gemeldet.

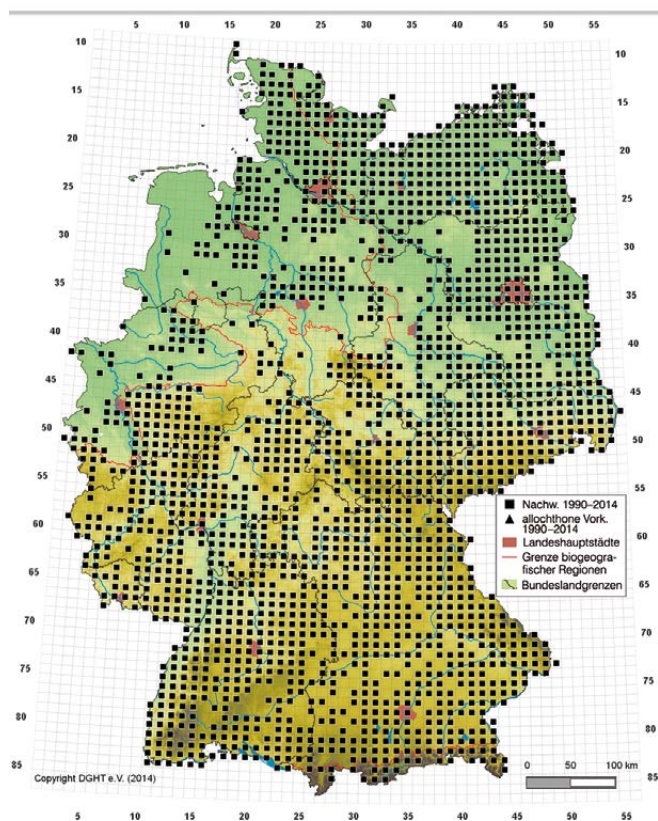
2.1.2 Verbreitung in Deutschland

Die Ringelnatter ist die in Deutschland häufigste und am weitesten verbreitete Schlangenart. Es gibt aber zahlreiche Verbreitungslücken, vor allem in gewässerarmen, ausgeräumten Agrarlandschaften sowie in den Hochlagen der Mittelgebirge und der Alpen. Höchstwahrscheinlich sind auch eine Reihe der Fehlstellen kartierungsbedingt. Die Ringelnatter wurde bisher noch nicht auf den Ostfriesischen Inseln nachgewiesen. Von den Nordfriesischen Inseln ist sie nur auf Sylt beobachtet worden. Regionen ohne oder nur mit wenigen Nachweisen der Art sind einige Geestgebiete (Ems-Hunte und Ostfriesisch-Oldenburgische Geest), Wendland-Altmark, Nordbrandenburgisches Platten- und Hügelland, Luchland, Teile im Osten und Westen der Westfälischen Bucht, Niederrheinisches Tiefland, Kölner Bucht und Schwäbische Alb. Sehr lückige Ver-

breitung der Ringelnatter weisen folgende Landschaften auf: Stader Geest, Lüneburger Heide, Weser-Leine-Bergland, Östliches und Nördliches Harzvorland und Börden, Fläming, Thüringer Becken, Teile des Rheinischen Schiefergebirges (Eifel, Hunsrück, Süderbergland), Nahe-Bergland, Teile des Südwestdeutschen Schichtstufenlandes und das Alpenvorland.

2.1.3 An Sachsen-Anhalt grenzende Vorkommen

Die sehr lückige Verbreitung der Art entlang der östlichen Landesgrenze setzt sich auch auf brandenburgischem Gebiet fort. Allerdings sind dort im mittleren Grenzabschnitt (MTB 3239 südwärts bis 3639) mehr MTB besetzt als in der Elbtalniederung Sachsen-Anhalts. Südlich davon existieren bis zur sächsischen Grenze beiderseits sehr große Verbreitungslücken (Fläming und Elbe-Mulde-Tiefland). Die zahlreichen Vorkommen im Schwarze-Elster-Tal, im Dessauer Elbtal und in der Dübener Heide setzen sich auch auf sächsischem Gebiet fort. Wenige Vorkommen existieren im Norden der Düben-Dahlemer Heide und im Riesa-Torgauer Elbtal. Die zahlreichen Fundpunkte an der Mulde auf sachsen-anhaltischem Gebiet finden eine abgeschwächte Fortsetzung in Sachsen. Gleiches trifft auch auf das Tal der Weißen Elster zu. Ansonsten sind auf beiden Seiten des südöstlichen Grenzverlaufs kaum Vorkommen bekannt. Die Art ist im gesamten Grenzgebiet zu Niedersachsen nur an wenigen Stellen nachgewiesen. Das ist der Fall im Norden der Westlichen Altmarkplatten, im Gebiet der Jeetze, am Mittellandkanal bzw. der Ohre und im Harz. Die wenigen Vorkommen im Gebiet der Weißen Elster und Saale auf sachsen-anhaltischem Gebiet finden auf thüringischer Seite ihre Fortsetzung. Die zahlreichen Vorkommen in den Grenzgebieten des Südlichen Harzvorlandes und der Helme-Unstrut-Niederung setzen sich in Thüringen nur teilweise fort. Im Mittelharz-Grenzgebiet konnten sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Thüringen mehrere Vorkommen registriert werden.



Karte 1: Aktuelle Verbreitung (1990–2014) der Ringelnatter in Deutschland (modifiziert nach DGHT e. V. 2014).

2.2 Vorkommen in Sachsen-Anhalt

2.2.1 Verbreitung und Häufigkeit

Datengrundlagen

In Sachsen-Anhalt liegen zur Ringelnatter 1.609 Datensätze (von 9.273 Datensätzen zu Reptilien) vor. Diese bilden die Grundlage für die Errechnung der aktuellen Präsenz der Art und eine Reihe anderer Aussagen über die Art.

Aus den 1.609 Datensätzen zur Ringelnatter konnten 1.242 Fundorte (von insgesamt 5.676 Reptilienfundorten in Sachsen-Anhalt) für weitere Auswertungen verwendet werden.

Historische Verbreitung

Aus dem 18. Jahrhundert berichtet STÜBNER (1790) über Vorkommen der Art bei Blankenburg und Walkenried: „Wasserschlangen, welche zum Theil 4 Fuß lang sind, schwarze Hauptschilde haben, und nicht beständig im Wasser, sondern mehrentheils auf dem Lande

Tab. 1: Datengrundlagen zur Ringelnatter in Sachsen-Anhalt.

	Reptilien	Ringelnatter	
	Anzahl	Anzahl	%
Datensätze	9.273	1.609	17,4
Fundpunkte	5.676	1.242	21,9



Abb. 2: Ringelnatter in typischer Ruhestellung (Foto: S. TEUFERT).

leben.“ Im 19. Jahrhundert sind schon mehr Informationen über das Vorkommen der Ringelnatter auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt bekannt. So schreibt ZIMMERMANN (1834): „Auf den Höhen des Oberharzes gar nicht, in den Thälern ... selten; häufiger am Vorharze“. RIMROD (1856a) fand die Art „am Vorharze i. d. Thälern“ und GEITEL (1881) in der Umgebung von Blankenburg und GOLDFUSS (1886) häufig in der Götsche bei Bitterfeld. KOHLMANN (1850) schreibt von Ringelnatterereifunden bei Dessau. WOLTERSTORFF (1888) fand eine 1,10 m lange Haut eines Stückes bei Osterburg, wo sein Bruder noch größere Stücke gesehen haben soll. Er schreibt: „Ich selbst kenne die Art nur von einen Fundort, Osterburg, genauer, wo sie in dem keineswegs großen Walde „der Klei“ sehr häufig ist.“

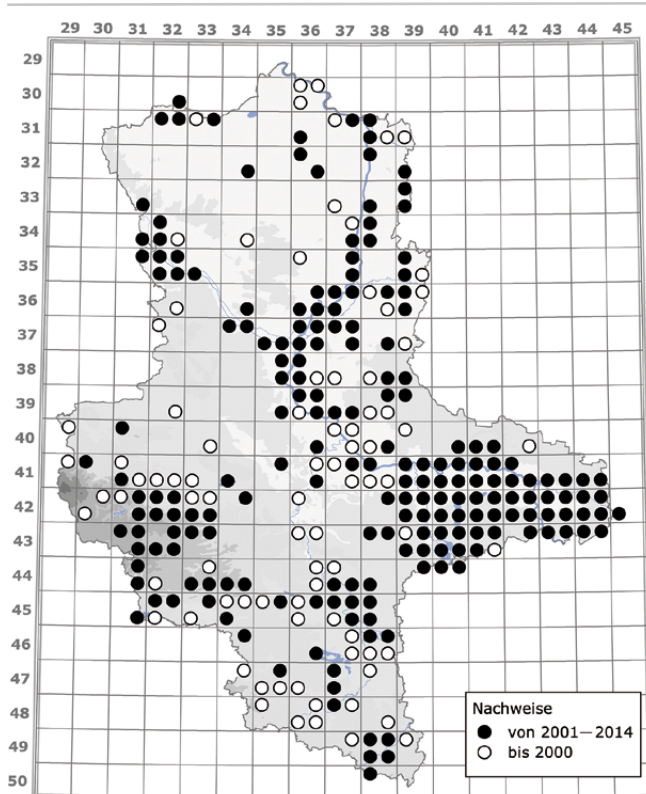
Alle anderen, von ihm aufgeführten Fundorte sind Angaben aus der Literatur bzw. von Gewährsleuten, so Naumburg, Salziger See, Seeburg, Goseck bei Weißenfels, Zöckeritz bei Bitterfeld, Friederikenberg östlich von Tochheim bei Zerbst, bei Dessau, am Regenstein, im Selke- und Bodetal, Treseburg, am Vorharz, bei Neuholdensleben (Bode). KÖHNKE (1893) schreibt von einer sicheren Beobachtung der Ringelnatter in der Umgebung von Salzwedel. WOLTERSTORFF (1893a) wurden Beobachtungen der Art von A. SMALIAN (Halle) mitgeteilt: Im Selkegebiet, z. B. bei Pansfelde, am Falkenstein, im Selketal, im südöstlichen Teil des Harzes seltener beobachtet, Degenershausen, Bodetal bei Treseburg, Sägemühlenteich und Umgebung bei Blankenburg (häufig), Bodetal, im Harz weitverbreitet, aber kaum häufig, bei Eisleben ab und zu vorkommend, Steinklöße unterhalb Wendel-



Abb. 3: Ringelnatter im Angriffsverhalten (Foto: S. ELLERMANN).



Abb. 4: Ringelnattern halten sich gern in Wassernähe auf Zweigen von Gebüsch und Bäumen auf (Foto: S. ELLERMANN).



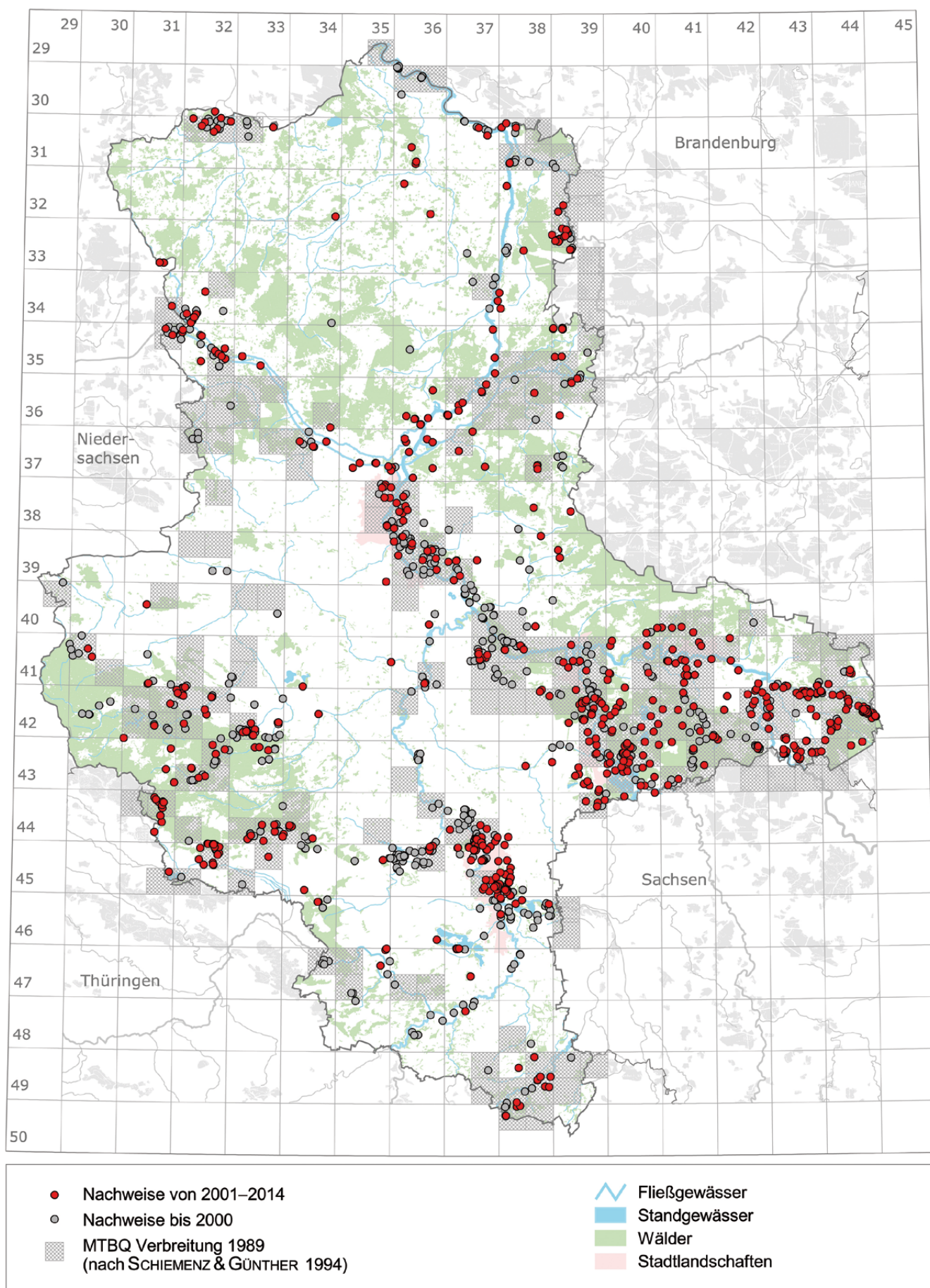
Karte 2: Vorkommen der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

stein (Unstrut). DÜRIGEN (1897, S. 283–285) schreibt: „Was weiter das eigentliche Harzgebiet anbelangt, so nennen sie bereits Zimmermann in seinem „Harzgebirge“ und W. Saxesen – Clausthal als Bewohnerin der Vorharzthäler und gleichermaßen bemerkte Dr. J. Elster sie nur am Nord- und Südrande des Harzes; auf den Höhen des Oberharzes fehlt sie. Bei Blankenburg a. H., wo Dr. Elster jeden Sommer etwa hundert Stück fing, ist sie laut Dr. R. Blasius besonders häufig im sogen. braunen Sumpf. Dr. E. Schulze nennt als Fundorte das Bode- und Selketal“ und weiter „Ich selbst kenne sie von Eisleben bzw. aus dem Walde bei Rothenschirmbach und von den Mansfelder Seen (durch A. Harrach), sowie von Sangerhausen ...“. Von DÜRIGEN weiterhin genannte, aber von Gewährsleuten mitgeteilte bzw. aus der Literatur entnommene Fundpunkte sind Goseck bei Weißenfels, Bitterfeld, Schmiedeburg, Dessau, Friederikenberg bei Tochheim (Zerbst), Neuholdensleben an der Bever, Althaldenslebener Park und Teiche, Hundsbürger Steinbruch, „Klei“ bei Osterburg (sehr häufig), südliche Altmark, Umgebung Magdeburgs, Burg, Genthin. Nach MARSHALL (1899, S. 47) fehlt die Ringelnatter in höheren Lagen, ist aber im Selketal, bei Blankenburg und namentlich im unteren Selketal verbreitet.

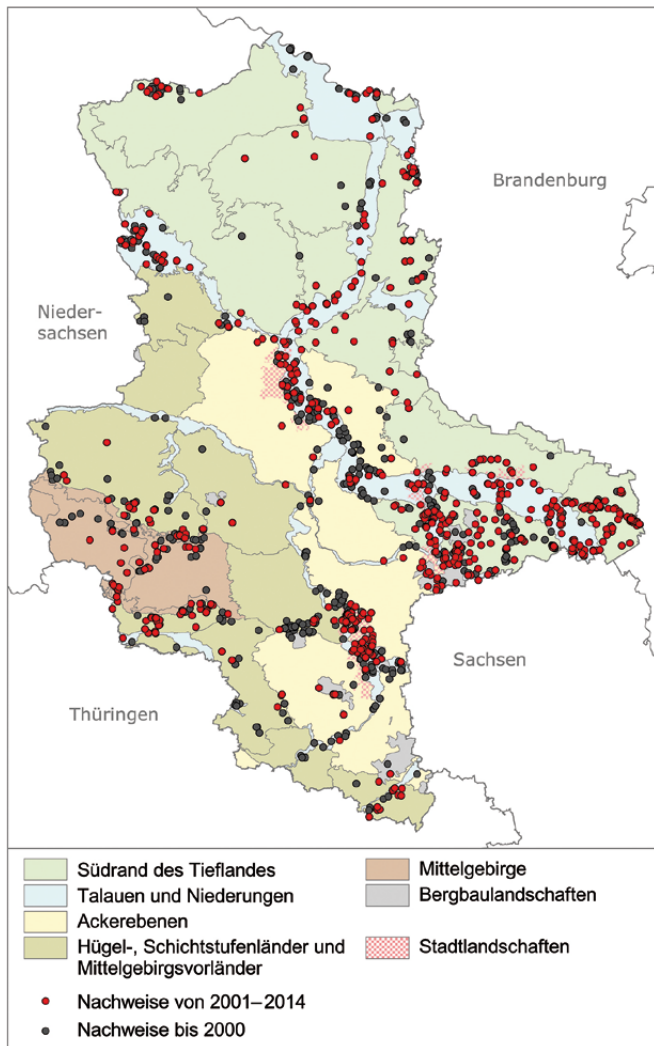
Weitaus mehr Hinweise zum Vorkommen der Ringelnatter sind aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt, von denen hier nur einige genannt werden können. TASCHENBERG (1909) fand die Art „nur auf einem ziemlich beschränkten Terrain nämlich auf den nassen Wiesen am Ufer des Salzigigen Sees (bei Rollsdorf) und des Süßen Sees (bei Seeburg)“. Ob die von RUDOLPH (1912a) im Freilandbecken des Zoos Halle beobachteten Individuen autochthon oder eingesetzt waren, bleibt unklar. LÜDERS (1926) bemerkte Ringelnattern mehrmals im Bodetal von Treseburg bis Thale und SCHORTMANN et al. (1941) schreiben über die Art „... wird von früheren Forschern für unser Gebiet noch nicht gemeldet. Wir beobachteten sie in den Auwäldern von Maßlau, Dieskau, Döllnitz, Schkeuditz“. KÜHLHORN (1941) konnte im Gegensatz zu SAXESEN (dessen Beobachtungen um 1850) die Art in den Vorharzwäldern nicht mehr beobachten. Er führt noch Literaturangaben an von WOLTERSTORFF (1893a): im Südostharz seltener, DÜRIGEN (1897): im Wald bei Rothenschirmbach. Sein Gewährsmann BLAUE fand die Art nicht bei Wolferode. Sie soll aber dort nach WOLTERSTORFF (1893) vorgekommen sein. Als neuere Belege nennt er: „Die Ringelnatter konnte aber in letzter Zeit von Dr. Kühlnhorn sen. und Zemke am Süßen See mehrfach beobachtet werden“. UNRUH (1980) erwähnt Ringelnatterbeobachtungen in der Umgebung von Zeitz Anfang des 20. Jahrhunderts und aus den 1930er Jahren.

Nach 1945 erfolgten eine Reihe von Veröffentlichungen, in denen Vorkommen der Art in verschiedenen Teilen des heutigen Sachsen-Anhalt genannt werden, beispielsweise UNRUH (1980, 1981a): Gebiet von Zeitz, GRÖGER & BECH (1986): Umgebung von Bitterfeld und Bereich der Mulde, BERG et al. (1988): Bergwitzsee, Lausiger Teiche, Dübener Heide, ZARSKE (1986): Thale, TÄGLICH (1956): Merseburg.

Die von 1960 bis 1984 registrierten 150 Beobachtungsmeldungen der Art aus dem ehemaligen Bezirk Halle stammen aus 20,5 % der MTB und vorrangig aus dem Nördlichem Harzvorland, dem Harz, den Gebieten um Halle, Zeitz, Dessau und Wittenberg sowie der Dübener Heide (BUSCHENDORF 1984). GASSMANN



Karte 3: Nachweise der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt (Fundpunkte und Rasterdarstellung).



Karte 4: Verbreitung der Ringelnatter in den naturräumlichen Großlandschaften Sachsen-Anhalts.

(1984) nennt als Verbreitungszentren der Ringelnatter im ehemaligen Bezirk Magdeburg die Elbe- und Bode-niederung, Drömling und Fiener Bruch. Die Art wurde in 11,7 % der MTBQ des Bezirkes gefunden. Bei KRÜGER & JORGA (1990) sind im ehemals zum Bezirk Cottbus gehörenden Kreis Jessen Vorkommen vor allem für die MTBQ der Auenbereiche dargestellt.

SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994), die sich vor allem auf die Veröffentlichungen von BUSCHENDORF (1984) und GASSMANN (1984) wie auch KRÜGER & JORGA (1990) und weitere Mitteilungen aus den genannten Bezirken beziehen, ermittelten für Sachsen-Anhalt eine MTB-Frequenz von 46,4 % (MTBQ-Frequenz 23,1 %).

Verbreitung nach Landesfauna 2004

Der größte Teil der 491 Fundpunkte lag in den mittleren und südlichen Landesteilen, vorrangig in Flusstälern und Niederungslandschaften mit Fundpunktkonzentrationen im Dessauer Elbtal, Unteren Saaletal, Halle-Naumburger Saaletal und Muldetal. Im Norden Sachsen-Anhalts waren nur in der Ohreniederung und im Norden der Westlichen Altmarkplatten kleinere Fundpunkthäufungen festgestellt worden. Die MTB-Frequenz (51 %) hatte sich gegenüber 1994 (SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994) kaum verändert (BUSCHENDORF 2004c).

Aktuelle Verbreitung

Von der Ringelnatter besetzt sind 136 MTB bzw. 283 MTBQ (von insgesamt 207 MTB bzw. 745 MTBQ in Sachsen-Anhalt). Somit ergeben sich Präsenzen von 66 % (Berechnungsbasis MTB) bzw. 38 % (Berechnungsbasis MTBQ). Im Vergleich zu den Erhebungen bis zum Jahre 2000 ist danach eine Zunahme der Rasterfrequenz um 15 % dokumentiert, die durch das Auffinden neuer Fundpunkte infolge verstärkter Beobachtungstätigkeit zu erklären ist. Diese liegen weit über dem Präsenzdurchschnitt der Reptilien (45,8 % MTB bzw. 27,5% MTBQ). Die Ringelnatter ist somit nach Zauneidechse und Blindschleiche die dritthäufigste Reptilienart Sachsen-Anhalts.

Sowohl die aus der Periode vor 2001 übernommenen Fundpunkte als auch die nach 2001 hinzugekommenen zeigen die typische Verteilung einer an Gewässer gebundenen Art. In Abhängigkeit von den in den einzelnen Landesteilen vorhandenen aquatischen Lebensräumen sind die Vorkommen der Art im Land sehr ungleichmäßig verteilt. Die neuen Fundpunkte (ab 2001) verteilen sich auf die Schwerpunktgebiete Drömling mit dem weitverzweigten Grabensystem, die Flussgebiete von Elbe, Saale, Mulde, Weißer und Schwarzer Elster, das Gebiet nördlich Salzwedel. Bei den Untersuchungen von ARGE HYLA (2010) wurden der Drömling und die Dumme-Niederung als Nachweisschwerpunkte im linkselbischen Nordwesten des Landes bestätigt.

In einigen Landesteilen, wo vor 2001 keine oder nur wenige Fundpunkte verzeichnet wurden, kamen neue Fundpunkte hinzu, z. B. in den Landschaftseinheiten Ländchen im Elbe-Havel-Winkel, Perleberger Heide und Südlicher Harzrand. Nach wie vor verbleiben große Verbreitungslücken in den gewässerarmen Ackerländern (Zerbster-Ackerland, Köthener Ackerland, Magdeburger Börde, Querfurter Platte) und im Norden (Altmarkplatten, Altmarkheiden). Die geringe Verbreitung der Art in der Altmark ist wohl nicht auf

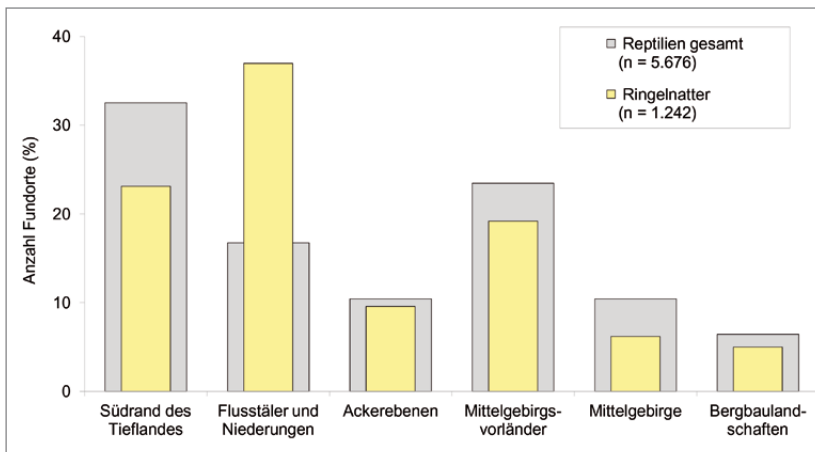


Abb. 5: Vorkommen der Ringelnatter in den naturräumlichen Großeinheiten Sachsen-Anhalts.

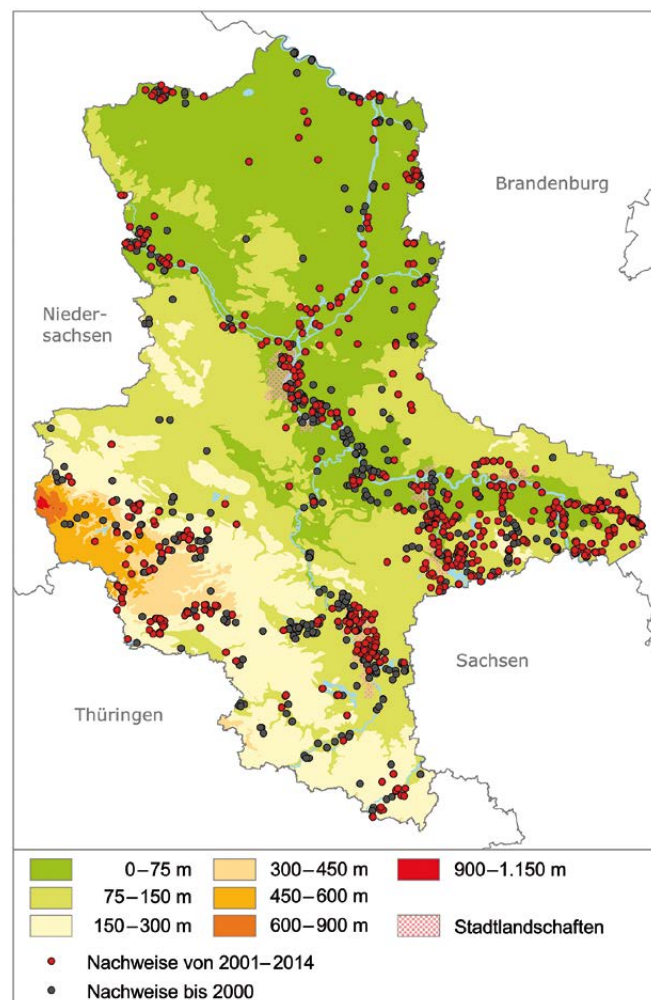
die noch von BUSCHENDORF (2004c) angenommenen Kartierungsdefizite zurückzuführen, sondern tatsächlich auf das Fehlen der Art in diesem Landesteil (ARGE HYLÄ 2010). Wahrscheinlich werden sich bei intensiverer Nachsuche auch hier noch Ringelnattern nachweisen lassen.

Isolierte Vorkommen in sonst von der Ringelnatter nicht besiedelten Gebieten sind beispielsweise die Funde bei Ziegenhagen, Grumke, im FFH-Gebiet Kalbescher Werder, Jävenitzer Moor, Mahpfuhler Fenn bei Schernebeck und in den Kollyteichen im Huy.

Vorkommen in den Naturräumen

Ausschlaggebend für die Verteilung der Fundpunkte der Art in Sachsen-Anhalt ist die Ausstattung der einzelnen Landschaften mit Gewässern. Damit erklärt sich auch, warum aus den von der Art besiedelten Naturräumen das Dessauer Elbtal mit 14,8 % aller Fundpunkte an erster Stelle steht.

Weitere Landschaften mit relativ hoher Fundpunktanzahl sind: Nördliches Harzvorland (5,0 %), Östliches Harzvorland (5,9 %), Dübener Heide (7,0 %), Hallesches Ackerland (4,4 %), Südliches Harzvorland (4,3 %), Drömling und Muldetal (jeweils 4,2 %). Alle Landschaften mit mehr als 4,1 % Fundpunkten ergeben zusammen 49,8 % aller Fundpunkte. Nur wenige Ringelnatterfundpunkte weisen die gewässerarmen, vor allem von Landwirtschaft geprägten Landschaften auf, wie Querfurter Platte (1,5 %), Magdeburger Börde (1,1 %), Zeitzer Buntsandsteinplateau (1,1 %), Südlicher Harzrand (1,0 %), Nördlicher Harzrand (0,9 %), Nordöstliches Harzvorland (0,7 %), Altmarkheiden (0,6 %), Köthener Ackerland (0,3 %), Lützen-Hohenmölsener Platte (0,2 %). Noch keine Ringelnattern wurden bisher im Keuperbecken südlich Eckartsberga, im Börde-Hügelland, Kyffhäuser, Tangergebiet sowie in den Tagebauregionen Meuselwitz, Nachterstedt/Schadeleben und Wulfersdorf nachgewiesen. Auch die Gebirgslagen weisen wenige Gewässer auf, sodass hier keine (Hochharz) oder nur wenige Fundorte (Mittelharz 1,0 %) verzeichnet wurden. In einigen Landschaften wurden trotz Gewässerreichtum nur wenige Ringelnattern gefunden: Ohre-Niederung (0,2 %), Baruther Urstromtal und Fiener Bruch (0,1 %), Großes Bruch und Bodeniederung (0,1 %), Rhin-Havel-Luch (1,0 %). Grund dafür sind möglicherweise die im Vergleich zu den flächenmäßig größeren Landschaften geringe Ausdehnung, eventuell auch die weniger intensive Kartierung.



Karte 5: Verbreitung der Ringelnatter in den Höhenstufen Sachsen-Anhalts.

Auf die Stadtlandschaften entfallen von den 1.242 ausgewerteten Fundpunkten Sachsen-Anhalts 73 (5,9 %). Auch hier ist der Gewässerreichtum bedeutsam. So schreiben NEUMANN & BUSCHENDORF (1995) von zahlreichen Ringelnatternachweisen vor allem in der gewässerreichen Peripherie von Halle/Saale. Die damals dort konstatierte Zunahme der Art setzte sich in den folgenden Jahrzehnten fort.

Höhenverbreitung

Insgesamt 82,2 % der Fundpunkte der Ringelnatter liegen in der planaren Höhenstufe (bis 150 m ü. NN), da sich hier die meisten Gewässer befinden und die in diesen Lebensräumen vorkommenden Hauptnah-

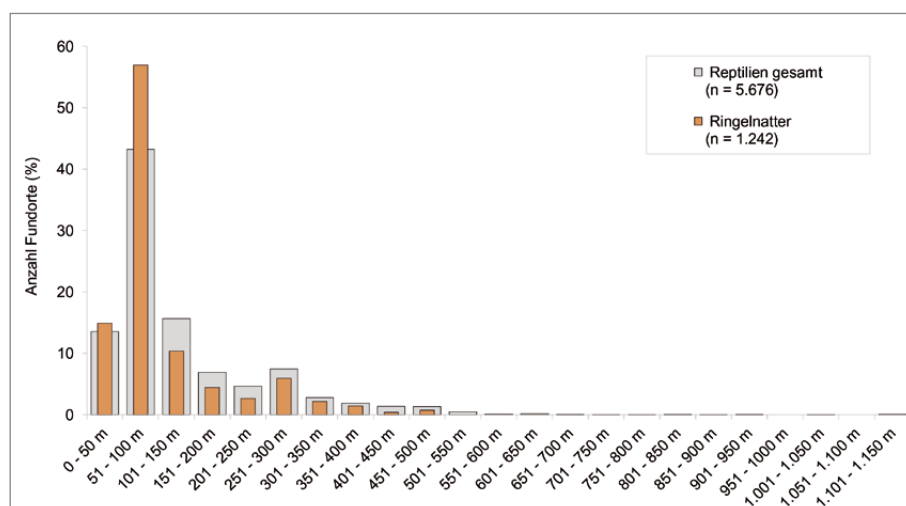


Abb. 6: Höhenverbreitung der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt.



Abb. 7: Die meisten Ringelnattern weisen eine graue Färbung auf (Foto: B. SIMON).

rungstiere der Ringelnatter. Nur 13 % der Fundpunkte liegen in der kollinen Höhenstufe (150–300 m ü. NN) und 4 % in der submontanen Höhenstufe (300–450 m ü. NN). Sehr selten (9 von 1.242 Fundpunkten) wurde die Art in der montanen Höhenstufe (450–650 m ü. NN) beobachtet. Die beiden höchstgelegenen Fundpunkte in Sachsen-Anhalt sind bei Königshütte (491 m ü. NN) und am Hexentanzplatz bei Thale (485 m ü. NN) nachgewiesen worden. Bei Breitenstein (482 m ü. NN) konnte jeweils ein Exemplar der Art von 2007 bis 2014 immer am gleichen Fundort beobachtet werden. In anderen deutschen Gebirgen geht die Art noch höher, so nach GÜNTHER & VÖLKL (1996d) im Thüringer Wald (610 m ü. NN), im Westerzgebirge (980 m ü. NN), im Fichtelgebirge (760 m ü. NN) und in den Alpen bis etwa 1.300 m ü. NN.

Veränderungen in Bestand und Verbreitung

Die Erfassung von Ringelnattern ist zum einen dem Zufall überlassen, zum anderen werden infolge ihrer Bindung an Gewässer viele Beobachtungen im Zusammenhang mit der Erfassung von laichenden Lurchen an ihren Laichgewässern gemacht. Im Vergleich zu den im Zeitraum bis 2000 veröffentlichten Daten ist eine Zunahme der besetzten MTB um 15 % festzustellen. Das ist aber eine Folge der verstärkten Kartierung in manchen Gebieten und nicht Ausdruck einer Ausbreitung der Ringelnatter. Die in der Daten-



Abb. 8: Ringelnatterhabitat in der Dölauer Heide Halle/S. (Foto: J. BUSCHENDORF).

bank enthaltene Anzahl der Beobachtungen der Erfassungsperioden bis 1984 (103 Einträge), 1985–2000 (817 Einträge) und 2001–2014 (887 Einträge) weist nicht auf eine wesentlich erhöhte Beobachtungsfrequenz in der letzten Beobachtungsperiode im gesamten Bundesland hin. Eine Zunahme der Fundpunkte zeigt sich besonders in den Flussgebieten, vor allem im Bereich der Elbe, weiterhin im Norden der Westlichen Altmarkplatten und dem Drömling. Sehr viele neue Fundpunkte sind in der Umgebung von Halle und im Saaletal festzustellen, weiterhin im Osten des Bundeslandes, der Dübener Heide, dem Muldetal, der Annaburger Heide und dem Schwarze-Elster-Tal. Hier ergeben sich Verdichtungen der Fundpunkte. Geringere Fundpunktzunahmen sind im Mittel- und Unterharz zu bemerken. Zahlreiche frühere, über das ganze Land verstreut liegende Fundpunkte sind zwar nicht bestätigt worden, doch ist das kein Hinweis auf einen dortigen Rückgang der Art. Exakte Aussagen über den Bestand bzw. Bestandsveränderungen der Ringelnatterpopulationen sind nicht möglich, da in der Datenbank Beobachtungen von verschiedenen Zeitpunkten und auch auseinanderliegenden Beobachtungsorten zusammengefasst wurden. Von den 1.807 in der Datenbank enthaltenen Angaben sind bei 1.014 Daten Einzelfunde ausgewiesen. Doch ist sicher, dass auch bei vielen Angaben mit größerer Anzahl beobachteter Exemplare jeweils nur ein Tier gesichtet wurde, wenn beispielsweise Daten zusammengefasst wurden. Wenn also z. B. bei Begehungen am Hufeisensee in Halle in den Jahren 2012/2013 sechs Ringelnattern gesichtet wurden, ist sehr wahrscheinlich, dass sich die gemeldete Anzahl nicht auf eine Begehung bezieht. Einige Angaben deuten aber an, dass es an bestimmten Orten doch Populationen mit mehreren Exemplaren gibt. So wurden am 18.04.1971 im Lödderitzer Forst acht Ringelnattern (5 adulte, 3 juvenile) unter einer Holzplatte gefunden, am 26.07.2010 fünf Tiere (2 adulte, 3 juvenile) auf einem Elsterdamm bei Arnsnesta, am 15.07.1971 sechs Nattern auf einem Biberbau bei Lödderitz und am 24.05.2005 sechs Tiere im Zechental bei Stolberg.

Die an einem Tag an einem Fundort größte Anzahl beobachteter Ringelnattern waren 34 Exemplare (25.05.1984 Schönebeck/Salineteich) und 20 Exemplare (21.04.2009 Altenklitsche).

Ringelnattern werden auch alljährlich an einigen Amphibienschutzanlagen festgestellt. Die Höchstzahl wurde 2001 bei Bernburg (Dröbelscher Busch) mit 21 Exemplaren erreicht. Auch Meldungen über mehrere im Winterquartier gefundene Ringelnattern geben Hinweise auf die Größe von Populationen, wie der Fund von 23 Tieren in einem Komposthaufen am 08.11.2006 in Mannhausen.

2.2.2 Ökologische Ansprüche und Lebensweise

Arttypische Habitate

Ringelnattern sind hinsichtlich ihrer Ansprüche an den Lebensraum sehr anpassungsfähig. Sie bevorzugen offenes bzw. halb offenes Gelände an Still- und auch Fließgewässern mit einem Mosaik unterschiedlicher Biotope und einer vielfältigen Vegetationsstruktur. Neben einem reichlichen Nahrungsangebot (Braun- und Grünfrösche, Kröten, Molche, Kaulquappen) müssen im Nahbereich frostfreie Überwinterungsmöglichkeiten (z. B. Komposthaufen, Reisighaufen, auch Erdlöcher, Kleinsäugerbauten), Sonnenplätze (Totholz über der Wasseroberfläche, Schilfhaufen)

sowie Tagesverstecke (Totholz, Steine, Pflanzenhaufen, auch Klein- und Großröhrichte) vorhanden sein. Viele Ringelnatterlebensräume haben eine Anbindung an Waldränder. Das zeigt sich auch in Sachsen-Anhalt, wo sich der größte Anteil der Fundpunkte (20,8 %) im Umfeld von Laub- und Mischwäldern befindet. Es folgen die durch Feuchtigkeit geprägten und meistens in der Nähe von Gewässern liegenden Grünländereien (15,4 %) sowie Gras-, Kraut- und Staudenfluren (12,8 %). In 6,4 % der 25-m-Radien um die Fundorte befinden sich Äcker. Moore und Sümpfe fallen hingegen nur wenig ins Gewicht (4,5 %). Da das Nahrungsangebot fehlt, werden im Nadelwald (2,9 %) und auf Heiden, Magerrasen und Rohboden (2,1 %) nur selten Ringelnattern festgestellt. Sind optimale Bedingungen gegeben, z. B. Parkanlagen, strukturreiche, größere Gärten in Gewässernähe, findet man Ringelnattern auch in menschlichen Siedlungen, sogar an der Peripherie von Großstädten. So ist ihr in Siedlungen bzw. an Verkehrswegen registrierter Anteil (15 %) sehr hoch. Nicht selten werden auf Straßen überfahrene, manchmal auch sich sonnende Tiere festgestellt. Wenn NEUMANN & BUSCHENDORF (1995) über die Ausweitung der Ringelnatterbestände in Halle (Saale) berichten, kann ergänzt werden, dass auch in der Folgezeit im Stadtgebiet Ringelnattern regelmäßig beobachtet werden und weitere Fundpunkte dazugekommen sind.

Unter den 848 ausgewerteten Beobachtungen der Art an Gewässern werden von den Ringelnattern die Stillgewässer (63 %) gegenüber den Fließgewässern (37 %) bevorzugt. Unter den Erstgenannten sind 15 % Standgewässer < 1 ha (z. B. Weiher, Tümpel), Abgrabungsgewässer (15 %), Altwasser und Altarme (13 %), Stillgewässer > 1 ha (8 %), Auenkolke (6 %), Teiche (4 %) sowie Seen (3 %). Weitaus seltener werden Ringelnattern an Fließgewässern gefunden. Hier rangieren Gräben (18 %) vor Flüssen bzw. Kanälen (10 %) und Bächen (8 %).

Syntopie

Bei den Aussagen zur Syntopie ist zu beachten, dass bei der Feststellung der Syntopie der Reptilien untereinander ein 25-m-Puffer Verwendung fand und bei dem Vergleich Ringelnatter mit den Amphibien ein 100-m-Puffer.



Abb. 11: Ringelnatterhabitat Mühlentümpel bei Dieskau (Foto: W.-R. GROSSE).

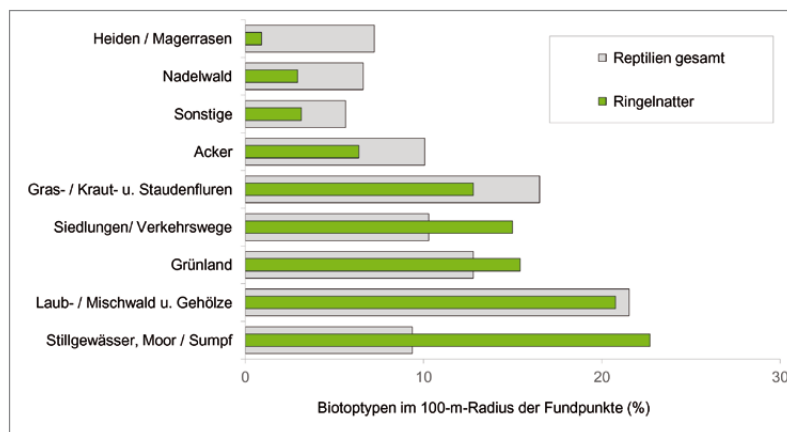


Abb. 9: Terrestrische Habitate der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt.

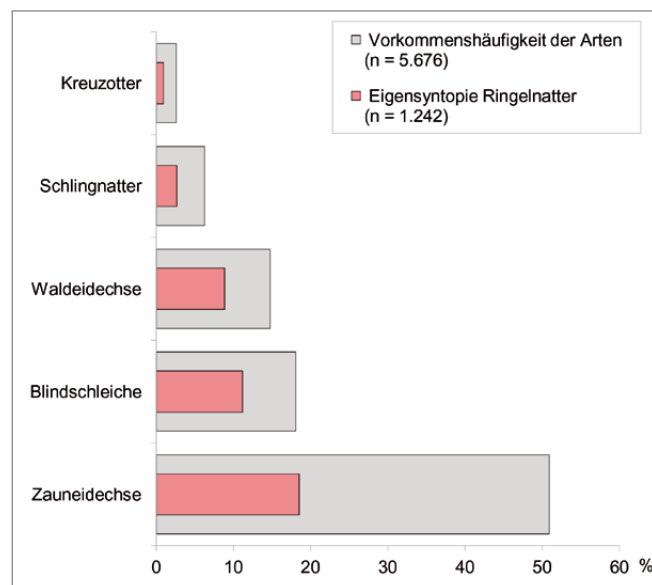


Abb. 10: Eigensyntopie der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt.

Die Daten erlauben eine Einschätzung der Eigensyntopie der Ringelnatter mit anderen Reptilienarten an 1.242 Fundpunkten, wobei eine Vergesellschaftung allerdings nur an 376 Fundpunkten (30,3 %) registriert werden konnte. Ein Grund dafür ist, dass die Ringelnatter im Gegensatz zu allen anderen heimischen Reptilienarten eine große Bindung an Gewässer zeigt. So sind die Syntopiewerte mit den ebenfalls feuchtere Habitate bevorzugenden Arten Blindschleiche (11 %), Waldeidechse (9 %) und auch der Kreuzotter (1 %) zu erklären. Diese Syntopieverhältnisse sind auch aus



Abb. 12: In den 1990er Jahren angelegtes Ringelnatterhabitat auf den Weinbergwiesen in Heide-Süd Halle/S. (Foto: J. BUSCHENDORF).



Abb. 13: Ringelnatterhabitat „Eichbergsumpf“ bei Leißling (Foto: J. BUSCHENDORF).

anderen Teilen Deutschlands bekannt. So schreiben GÜNTHER & VÖLKL (1996d), dass die Ringelnatter im Bereich großer Feuchtgebietskomplexe regelmäßig syntop mit Kreuzotter und Waldeidechse vorkommt. Wenn den sachsen-anhaltischen Daten nach nur an zwei Standorten der Ringelnatter auch die Europäische Sumpfschildkröte gefunden wurde, erklärt sich das aus der Seltenheit der Schildkröte. Überhaupt wird die Syntopie von Arten auch durch ihre räumliche Verteilung und ihre Seltenheit in Sachsen-Anhalt bestimmt. Der geringe Syntopiewert der Schlingnatter (3 %) findet so eine Erklärung in ihrer Seltenheit, den von denen der Ringelnatter abweichenden Habitatsansprüchen und der unterschiedlichen Verbreitung in Sachsen-Anhalt. Einen sehr hohen Syntopiewert zeigt die Zauneidechse (19 %). Bei der Betrachtung der von dieser Art bewohnten zumindest mesophilen Habitate (15 % Laub- und Mischwald, 10 % Grünland, 7 % Umgebung von Stillgewässern, Moor- und Sumpfgebiete) wird aber verständlich, dass hier ähnliche Ansprüche an den abiotischen Faktor Feuchtig-

keit eine wichtige Rolle spielen. Nur an 4 Fundpunkten (0,3 %) ist die Ringelnatter syntop mit vier anderen Reptilienarten, zweimal mit Blindschleiche, Schlingnatter, Waldeidechse, Zauneidechse (Sachau: westlicher Lausiger Teich, Loburg) und auch zweimal mit Schlingnatter, Kreuzotter, Waldeidechse und Zauneidechse (Breitenbach, Ballenstedt). Syntope Vorkommen mit drei Reptilienarten wurden 31-mal festgestellt (2,5 %). Dabei dominiert die Kombination mit Blindschleiche, Waldeidechse, Zauneidechse (20 Fundpunkte). In von GÜNTHER & VÖLKL (1996d) zitierten Beobachtungen von KÜHNEL (1993) kamen in Ringelnatterbiotopen vor allem Zauneidechsen, Blindschleichen und Waldeidechsen vor. Seltener sind in Sachsen-Anhalt syntope Vorkommen mit Blindschleiche, Schlingnatter und Zauneidechse (5 Fundpunkte) sowie mit Blindschleiche, Schlingnatter und Waldeidechse (3 Fundpunkte). Nur an jeweils einem Fundort waren die Kombinationen mit Blindschleiche, Kreuzotter und Zauneidechse; mit Schlingnatter, Waldeidechse und Zauneidechse bzw. mit Blindschleiche, Zauneidechse und Europä-



Abb. 14: Ringelnatterhabitat „Gessert“ in Kollenbey (Foto: A. RYSSSEL).



Abb. 15: Ringelnatterhabitat „Großer Mühlteich“ in Dieskau (Foto: W.-R. GROSSE).

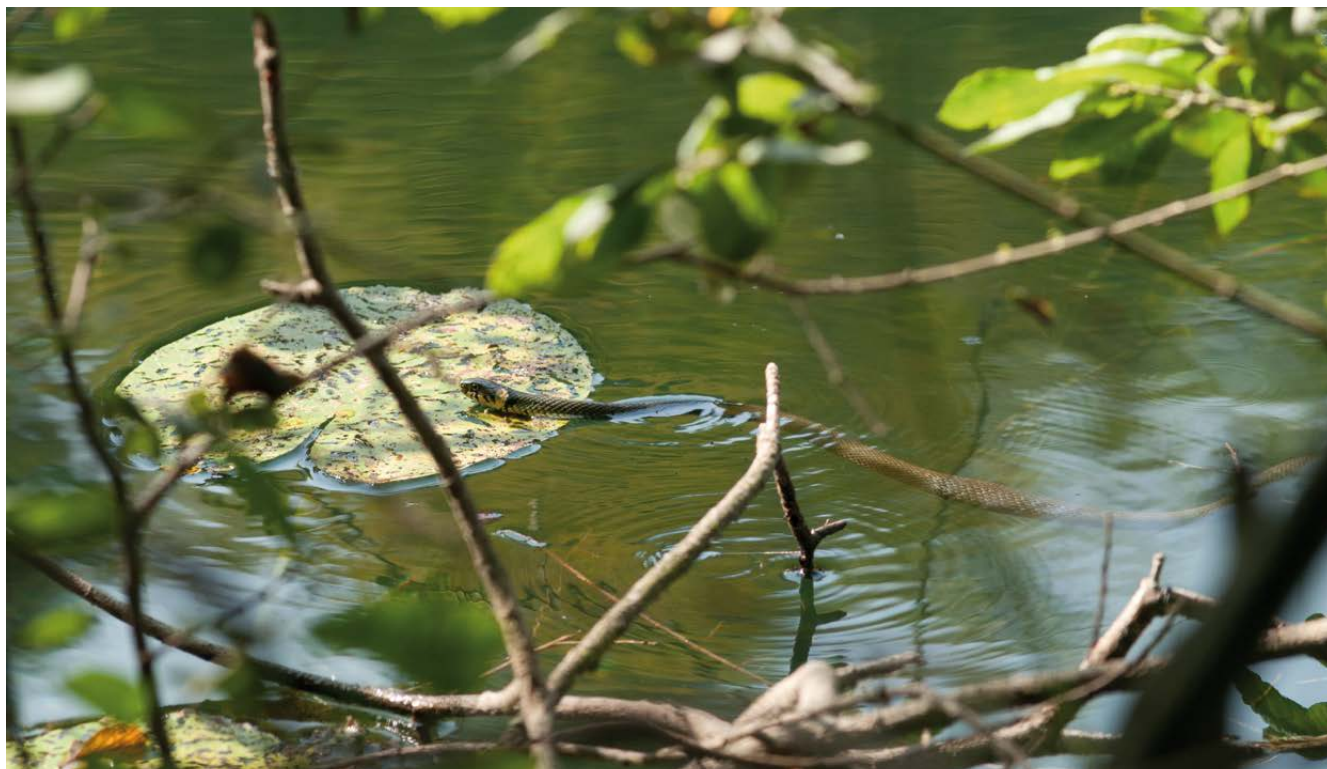


Abb. 16: Ringelnattern sind sehr gute Schwimmer (Foto: S. ELLERMANN).

ischer Sumpfschildkröte zu finden. Syntope Vorkommen mit zwei weiteren Reptilienarten kommen an 6,5 %, mit einer anderen Reptilienart an 20,9 % der Fundpunkte vor. Somit ist an 69,7 % der Fundorte nur die Art selbst beobachtet worden. In Sachsen-Anhalt wird die Ringelnatter im Mittel mit 0,43 anderen Reptilienarten angetroffen.

Untersucht man die Syntopie der Ringelnatter mit den heimischen Amphibienarten, so rangieren Erdkröte (43 %) Teichfrosch (39 %), Teichmolch (32 %) und Grasfrosch (30 %) weit vor den anderen Arten. Das war zu erwarten, denn diese Arten sind nicht nur in Sachsen-Anhalt weit verbreitet und sehr häufig, sie bewohnen auch längere Zeit im Jahr die Gewässer und deren Umgebung. Zudem sind sie bevorzugte Nahrungstiere der Ringelnatter. Zu der gleichen Feststellung kommt auch schon BUSCHENDORF (2004), der als in Sachsen-Anhalt vorrangig mit der Ringelnatter vergesellschaftete Amphibienarten Erdkröte, Teichfrosch, Teichmolch und Grasfrosch aufführt. Ähnliche Syntopieverhältnisse liegen auch in anderen Bundesländern vor. GÜNTHER & VÖLKL (1996d) führen Beobachtungen von KÜHNEL (1993) an, wonach in Ringelnatterbiotopen vorrangig Teichfrösche, Grasfrösche, Erdkröten, Moorfrösche und Teichmolche angetroffen wurden. Weniger große Syntopiewerte zeigen sich in Sachsen-Anhalt mit Moorfrosch (21 %), Knoblauchkröte (20 %), Laubfrosch und Kammmolch (jeweils 17 %) sowie Seefrosch (16 %) und Wechselkröte (12 %).

Bedingt durch ihre Seltenheit und nur lokale Verbreitung, kommen die anderen Lurcharten weitaus weniger mit der Ringelnatter im gleichen Biotop vor, so Bergmolch und Rotbauchunke (jeweils 6 %), Fadenmolch (5 %), Feuersalamander (4 %), Geburtshelferkröte (3 %), Kleiner Wasserfrosch (2 %) und Springfrosch (1 %). Ordnet man den 1.242 Fundpunkten der Ringelnatter die Amphibienarten zu, so ist sie einmal mit 14 und zweimal mit zwölf Arten vergesellschaftet. Allerdings betrifft der erste Fall Zählungen an einem

Krötenzaun in Wickerode, wo außer Knoblauchkröte, Kreuzkröte, Rotbauchunke und Laubfrosch alle anderen heimischen Lurcharten vertreten waren. Die Syntopie der Ringelnatter mit zwölf Amphibienarten wurde im NSG Tonabgrabung Havelberg-Sandau (ehemalige Tonstiche) und bei Pechau NSG Kreuzhorst festgestellt. In beiden Fällen betraf es die gleichen Arten: Teichmolch, Kammmolch, Rotbauchunke, Knoblauchkröte, Erdkröte, Kreuzkröte, Wechselkröte, Laubfrosch, Moorfrosch, Grasfrosch, Teichfrosch, Seefrosch. Auch das Vorkommen der Ringelnatter mit elf (7-mal = 0,6 %), zehn (11-mal = 0,9 %) und neun (38-mal = 3,1 %) Amphibienarten ist natürlich relativ selten, während die Kombinationen mit 1 (9,0 %) bis acht Arten (5,1 %) insgesamt 58 % aller Fälle ausmachen. 463-mal (= 37,3 %) wurde die Ringelnatter ohne Amphibien-Begleitarten festgestellt.

Phänologie

Obwohl Ringelnattern normalerweise das Winterquartier erst im April verlassen, ist auch ein früheres Erscheinen an klimatisch begünstigten Orten möglich. Das früheste Datum einer Ringelnatterbeobachtung in Sachsen-Anhalt ist der 27.01.2005, wo sich in Bitterfeld ein Exemplar in einer Mausefalle verfangen hatte. Am 18.01.2011 wurde eine Natter mittags auf einer Straße in Schollene beobachtet. Weitere zeitige Beobachtungsdaten sind 13.02.2002 (zwei Exemplare in der Ehle bei Biederitz), 14.02.1986 (ein Totfund bei Trebbichau) und 14.02.1988 (Halle). Am 01.03.1998 wurde eine Ringelnatter bei Schwemsal in einem Fanggefäß der Amphibienschutzanlagen gefunden.

Von Ende April bis Juni paaren sich die meisten Ringelnattern. Die Ablage der 6–30 Eier erfolgt dann vorwiegend von Ende Juni bis in den August hinein. Die Eier werden vorzugsweise an thermisch begünstigten Stellen (Komposthaufen, Dunghaufen, Ablagerungen von Sägemehl und Pflanzenresten) abgelegt. Gelege funde datieren vom 17.06.1989 im FND Tonloch bei Luppenau (20–30 Eier, z. T. geschlüpft), 05.08.2014 in Ballenstedt (1 ♀ mit noch nicht geschlüpftem Gelege)



Abb. 17: Gelege der Ringelnatter enthalten zwischen 6 und 30 Eier (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 18: Juvenile Ringelnatter (Foto: A. WESTERMANN).



Abb. 19: Jungtier bei der Querung eines Weges (Foto: A. SCHONERT).

und 06.08.1995 in Luppenau (mehrere Gelege in Holzspänehaufen). Anfang September 1989 lagen in einem Dunghaufen in der Franzigmark (Halle) zwei Gelege mit insgesamt 16 Eiern. Im Oktober 1982 legte in Halle ein ♀ 7 Eier ab. Anfang Oktober 1996 konnten in einem Garten in Questenberg in einem Komposthaufen mehrere Gelege mit 70 Jungtieren festgestellt werden.

In Abhängigkeit von den Temperaturbedingungen dauert die Entwicklung der Embryonen vier bis zehn Wochen. Die geschlüpften Jungnattern sind 15 bis 23 cm lang und erreichen bis zur Einwinterung meistens nur 25 cm Länge (GÜNTHER & VÖLKL 1996d). Am 01.08.1998 konnten in Köcktez 15 junge Ringelnattern beim Schlüpfen beobachtet werden. Die meisten Beobachtungen von Schlüpflingen sind vom 15.07. bis 13.09. dokumentiert. Noch am 05.10.2014 wurde bei Labrun ein Jungtier gesichtet. 84 % aller Beobachtun-

gen adulter Ringelnattern liegen in einem Zeitraum von der 1. Aprildekade bis zur 1. Septemberdekade. Zwei späte Beobachtungen liegen vor. In Mannhausen (NP Drömling) fand man am 08.11.2006 eine Natter in einem Komposthaufen und am 06.12.1994 ein 80 cm langes Tier in einer Kompostgrube in Latdorf. Am 08.11.2006 wurden in Mannhausen 23 Exemplare in einem Komposthaufen festgestellt. In diesen Fällen handelt es sich höchstwahrscheinlich um Winterquartiere.

Besonderheiten

In der Datenbank sind auch einige Angaben über besonders große Ringelnattern enthalten. Jeweils eine 135 cm lange Ringelnatter wurde am 24.05.2013 bei Grillenberg und am 01.10.1995 bei Mühlgraben gesehen. Am 19.06.2011 wurden bei Agnesdorf zwei Häute gefunden: 116 und 140 cm lang (hierbei muss

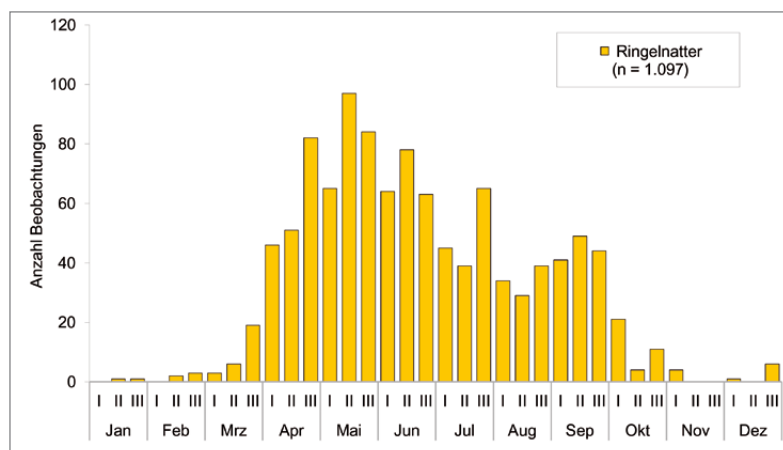


Abb. 20: Phänologie der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt (Beobachtungen in Monatsdekaden).

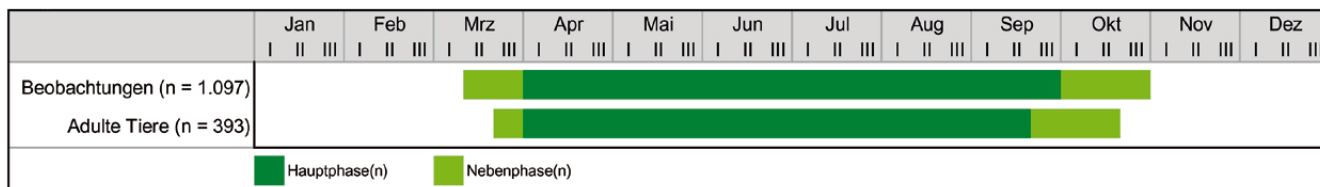


Abb. 21: Phänogramm der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt.

berücksichtigt werden, dass die abgestreiften Häute etwas länger sind als das lebende Tier, von dem sie stammen). 120 cm lange Exemplare wurden am 04.06.1995 bei Roßlau, am 02.06.2009 bei Blankenheim und am 01.07.2010 bei Groß-Naundorf (♀) vermessen. Eine am 23.07.1968 bei Lödderitz tot aufgefundene Natter hatte eine Körperlänge von 104 cm. 1993 wurde bei Westerhausen in einem alten Torfstich ein Gelege mit 21 Eiern gefunden, aus denen im Terrarium 18 Jungtiere schlüpften. Ein gutes Klettervermögen zeigte eine Ringelnatter am 23.07.1988 bei Merseburg, die 2 m über der Saale in wildem Hopfen gefunden wurde. Der Nachweis von Ringelnattern nur anhand von 8 Häutungsresten gelang am 22.08.2003 in Buchhorst (NP Drömling).

Im Hochsommer 2010 wurden bei Aufräumarbeiten in Unterrichtsräumen des Jessener Gymnasiums zwei 10 cm lange, weniger als bleistiftstarke Jungtiere festgestellt. Einziger möglicher Zugang waren Durchlässe in einer ständig verschlossenen Fluchttür im Nachbarraum. Etwa zu gleicher Zeit erregten in einem Wohnhaus nahe dem Elsterlauf mehrere Jungtiere Aufsehen, die beim Öffnen der Tür aus dem Rahmen oberhalb der Tür heraus fielen (B. SIMON pers. Mitt.).

2.2.3 Gefährdung und Schutz

Ein negativer Einfluss von Prädatoren auf die Existenz von Ringelnatterpopulationen ist nicht festzustellen, wenn auch hin und wieder Exemplare, vor allem Jungtiere, Fressfeinden zum Opfer fallen. Solche sind vorrangig Vögel (Rotmilan, Mäusebussard, Graureiher, Weißstorch), Wildschwein, Iltis, Igel, Wiesel sowie wahrscheinlich zunehmend auch Waschbär und Mink, besonders aber auch in der Nähe menschlicher Siedlungen Hauskatzen. Am 25.05.1996 wurde in Braunsbedra eine tote Ringelnatter in einem Milanhorst entdeckt. Am 03.07.1987 schlug eine halbwüchsige Hauskatze in Diebzig eine junge Ringelnatter. Am 15.06.2010 wurde in Theißen eine Ringelnatter von einer Hauskatze verletzt und am 20.06.2003 in Lengefeld eine Natter von einer Hauskatze getötet. Am 31.10.1995 haben Wildschweine im Diebziger Busch eine 77 cm lange Natter getötet. Im Juli 2014 wurde in Braunsbedra beobachtet, wie eine Elster eine juvenile Ringelnatter fing und erst bei Annäherung von ihr abließ. Eine sehr seltene Beobachtung von Kannibalismus konnte am 01.08.1986 in Straßberg beobachtet werden, wo ein Jungtier ein anderes schon teilweise verschlungen hatte.

Ringelnatterpopulationen sind infolge ihrer Bindung an Gewässer und Feuchtgebiete vor allem bedroht durch deren nachteilige Veränderungen, wie Vernichtung und Beeinträchtigung der Gewässer (Verfüllung, Bebauung, Einleitungen organischer und anorganischer Substanzen), damit verbunden auch der Rückgang von Beutetieren (z. B. Frösche), weiterhin die Beseitigung von Feuchtgebieten durch Melioration sowie die Nutzung von Gewässern und ihrer Umgebung für Angel-, Wassersport und Erholung. In zunehmendem Maße werden Ringelnattern Verkehrsopfer,



Abb. 22: Ringelnatter aus der Mosigkauer Heide mit einer Länge von 130 – 140 cm (Foto: M. SEYRING).

vor allem, wenn Straßen oder auch ausgebaute Wege die Jahreslebensräume zerschneiden und die Tiere bei der Wanderung vom Sommerlebensraum zum Winterquartier überfahren werden. So wurden von 2.363 in der Datenbank erfassten Ringelnattern 216 (9,1 %) auf Sachsen-Anhalts Straßen und Wegen überfahren. In 34 Fällen (1,4 %) waren es andere Todesursachen. So kam am 10.07.2012 in Pölsfeld eine Natter durch Wiesenmäh zu Tode. Nur selten werden Ringelnattern infolge der Verwechslung mit Kreuzottern erschlagen. So wurden am 03.08.1995 in Merseburg und am 01.05.1995 in Döllnitz erschlagene Exemplare gefunden. Hin und wieder fallen Ringelnattern in Vertiefungen mit glatten Wänden, aus denen sie sich nicht oder nur schwer befreien können. Am 21.07.2011 hatte sich im Umspannwerk Marke ein 1 m langes Tier in einem



Abb. 23: Ringelnattern werden beim Sonnenbad auf der Straße oft überfahren (Foto: J. BUSCHENDORF).



Abb. 24: Züngelnde Ringelnatter, deutlich erkennbar ist die in zwei lange Spitzen gesplante Zunge (Foto: B. SIMON).

Regenwasserschacht verfangen und ein anderes Tier am 26.07.2009 in einem Fenster-Lichtschacht in Scholene. Im Juni 2014 wurde bei Braunsbedra beobachtet, wie eine in einen Folienteich gerutschte Ringelnatter über eine halbe Stunde lang versuchte, an der glatten Folienwand wieder an das Ufer zu gelangen.

Die wichtigsten Schutzmöglichkeiten für Ringelnatterpopulationen sind Erhaltung der Lebensräume, Fernhalten von Störungen, Anlegen von Gewässern und Sonnenplätzen, Eiablage- und Überwinterungsmöglichkeiten (Haufen von Sägemehl, Holzspänen, Baumrinden, Reisig). Landschaftsteile mit stabilen und individuenreichen Ringelnatterpopulationen sollten unter Schutz gestellt werden. So wirkt es sich günstig auf die Situation der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt aus, dass gegenwärtig 23,8 % der Fundorte in Schutzgebieten (davon 22 % in NSG) liegen. Während

die Art bundesweit lediglich auf der „Vorwarnliste“ (V) steht (KÜHNEL et al. 2009), wird die Ringelnatter in der Roten Liste der gefährdeten Lurche und Kriechtiere Sachsen-Anhalts (MEYER & BUSCHENDORF 2004b) in der Kategorie 3 („gefährdet“) aufgeführt. Es wird vorgeschlagen, diesen Status zu belassen.

Schutz- und Gefährdungsstatus

- Rote Liste ST: Gefährdet
- Rote Liste D: Vorwarnliste
- BNatSchG: Besonders geschützt
- Berner Konvention: Anhang III
- FFH-Richtlinie: –

2.2.4 Beobachtungsmöglichkeiten

Aufgrund der auffallenden hellen Flecken beiderseits des Hinterkopfes ist die Ringelnatter auch durch Laien sehr gut von anderen Schlangen zu unterscheiden.

Zwischen Mitte April und Ende September lassen sich vorrangig an stehenden Gewässern und in deren Nähe befindlichen sonnenbeschienenen Landhabitaten adulte Ringelnattern beobachten. Oft lagern Nattern auch im Pflanzendickicht in Ufernähe, können aber auch freischwimmend im Wasser angetroffen werden. Die Jungtiere kann man im Spätsommer unter Steinen und Holzstücken finden. Da die Eier für die Entwicklung eine gewisse Wärme benötigen, halten sich Ringelnattern auch gern in der Nähe von Komposthaufen oder Ansammlungen von verrottenden Pflanzenteilen auf. Vorkommen von Ringelnattern kann man auch an Häutungsresten („Natternhemd“) erkennen.



Abb. 25: Ringelnatter versucht eine Erdkröte zu erbeuten (Foto: A. SCHONERT).